

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	45 (1969-1970)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Die neue sowjetische Seestrategie und die Sowjetflotte im Mittelmeer
<b>Autor:</b>	Gosztony, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-704875">https://doi.org/10.5169/seals-704875</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die neue sowjetische Seestrategie und die Sowjetflotte im Mittelmeer

Von Dr. Peter Gosztony, Bern

In den 22 Jahren der Existenz Israels hat dieses Land, das bei seiner Gründung nur 650 000 Juden zählte, 1 200 000 jüdische Flüchtlinge aufgenommen, davon die Hälfte aus den arabischen Ländern. Diese Flüchtlinge von gestern sind die Armee Israels von heute. Die 100 Millionen Einwohner der 14 Staaten der Arabischen Liga haben die (1948 etwa 450 000 Seelen zählenden) Flüchtlinge in ihren Lagern festgehalten, ihnen in manchen Ländern (z. B. im Libanon) praktisch verboten zu arbeiten — und aus den Kindern dieser Flüchtlinge rekrutiert sich heute die Guerilla-Front.

Unterdessen geht die jüdische Einwanderung aber weiter: 1968 waren es 31 000, 1969 40 000, und für 1970 sind 60 000 angesagt. Die Einwanderer unter 28 Jahren sind sofort militärdienstpflichtig, und so ist auch das ein — wenn auch nur kleiner — Faktor in der militärischen Lage Israels Anno 1970.

Der Zugang zum Mittelmeer war schon immer ein Ziel der russischen Außenpolitik gewesen. Von dem Zaren Peter der Große bis zu den heutigen Herren des Kremls kann man diese Linie in der Außenpolitik verfolgen. In den vergangenen drei Jahrhunderten versuchten die Russen öfters, ihre Macht auf das Mittelmeer auszudehnen bzw. mit ihrer Flotte wenigstens einen ständigen Durchgang durch den Bosporus zu sichern. Diese Bestrebungen waren auch von handelspolitischen Interessen getragen: Russland benötigte auch im Süden des Reiches einen Weg zum eisfreien Meer. Doch was die Soldaten der zaristischen russischen Armee nicht erreichen konnten, wurde — wenigstens teilweise und auf Zeit bestimmt — durch die Diplomaten erreicht. In verschiedenen Verträgen gelang es den Russen, zwischen 1774 und 1936 ein durch diverse Klauseln eingeengtes Durchfahrtsrecht für ihre Schiffe in die Meerengen zu sichern, mit dem sie sich mehr oder weniger abfanden, wenn auch nicht zufriedengestellt waren.

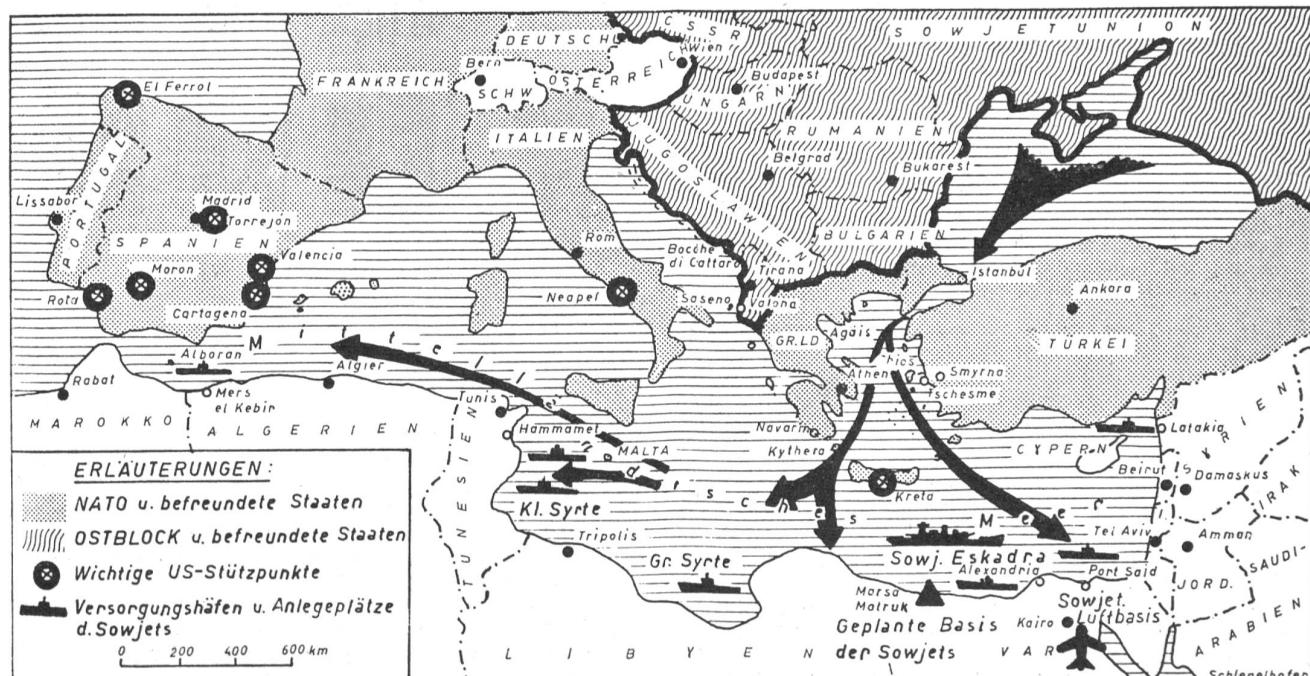
Der Grund lag bei dem in der stalinistischen Zeit vernachlässigten Flottenaufbau-Programm der Sowjetunion. Als W. I. Lenin am 21. Januar 1918 das Dekret «Über den Aufbau der Roten Arbeiter- und Bauern-Flotte» unterschrieb, konnte er sich nur auf die kärglichen Reste der einstigen Zarenflotte stützen. Diese Flotte wurde zwischen 1904 und 1917 mehrmals von äusseren und inneren Ereignissen fast zugrunde gerichtet. Bei Tschusima, im russisch-japanischen Krieg, erlitt sie eine entscheidende Niederlage durch die aufstrebende Flotte des japanischen Kaisers; im selben Jahr 1905 untergruben die verschiedenen Matrosen-Revolten Moral und Disziplin, und im Ersten Weltkrieg wurden die russischen Schiffe zwischen 1914 und 1917 durch die deutsche, bulgarische und türkische Flotte hart in Bedrängnis gebracht. Die Revolution im Jahre 1917 beraubte die russischen Schiffe ihrer Offiziere, die entweder getötet wurden oder sich auf die Seite der Gegenrevolutionäre stellten.

In den ersten beiden Fünfjahresplänen der Sowjetunion (1929 bis 1937) begann die Neuausrüstung der nunmehr Roten Flotte mit eigenen Torpedobooten, Zerstörern, U-Booten und Kreuzern (der

## Spannungsraum Mittelmeer

Zumindest seit der Suezkrise 1956 ist das Mittelmeer zum Spannungsraum zwischen den Seestreitkräften der Roten (sowjetischen) Marine und der amerikanischen Navy geworden. Zwei langjährige und ausgewiesene Mitarbeiter befassen sich nachfolgend mit dem Spannungsraum Mittelmeer: Dr. Peter Gosztony zeichnet uns ein ausführliches Bild über die Entwicklung der Roten Marine, und Lt Jürg Kürsener, der die im Mittelmeer operierende 6. US-Flotte aus eigener Anschauung kennt (wir haben schon wiederholt über diesen Flottenverband berichtet), verfasste einen interessanten Report über den Flugzeugträger «USS Saratoga». Redaktion

Aus «Österreichische Militärische Zeitschrift» (Wien) Nr. 2/1968



«Kirow»-Klasse). Gerade in diesen Jahren blieb jedoch die sowjetische Seekriegspolitik hinter den ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten sowie den militärischen Erfordernissen zurück, nicht zuletzt beeinflusst durch die «tief verwurzelte Gewohnheit, im strategischen Rahmen an Verteidigungskategorien zu denken und bei Operationen von den Massstäben des Küstenvorfeldes auszugehen» (Flottenadmiral der Sowjetunion Gorschkow in «Morskoi Sbornik», Nr. 2/1967). Einige Beispiele: Die modernsten der neugebauten U-Boote waren zwar in der Lage, bis in die küstennahen Gewässer eines Gegners vorzustoßen, ihr Einsatz war aber nur im eigenen küstennahen Raum vorgesehen. Zwar wurde eine Marineinfanterie geschaffen, weil die Notwendigkeit von Seelandungen allgemein anerkannt war, aber Landungsschiffe gab es nicht. Der Einsatz der Luftstreitkräfte im Seekrieg wurde allgemein unterschätzt; daher wurden auch keine Flugzeugträger gebaut und keine Marineflieger-Flotte aufgestellt. Bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts konnte die Sowjetunion die zaristische Vergangenheit nicht abstreifen; sie blieb — trotz ihren ausgedehnten Seeküsten — eine Kontinentalmacht ohne seestrategisches Denken und ohne seestrategische Tradition!

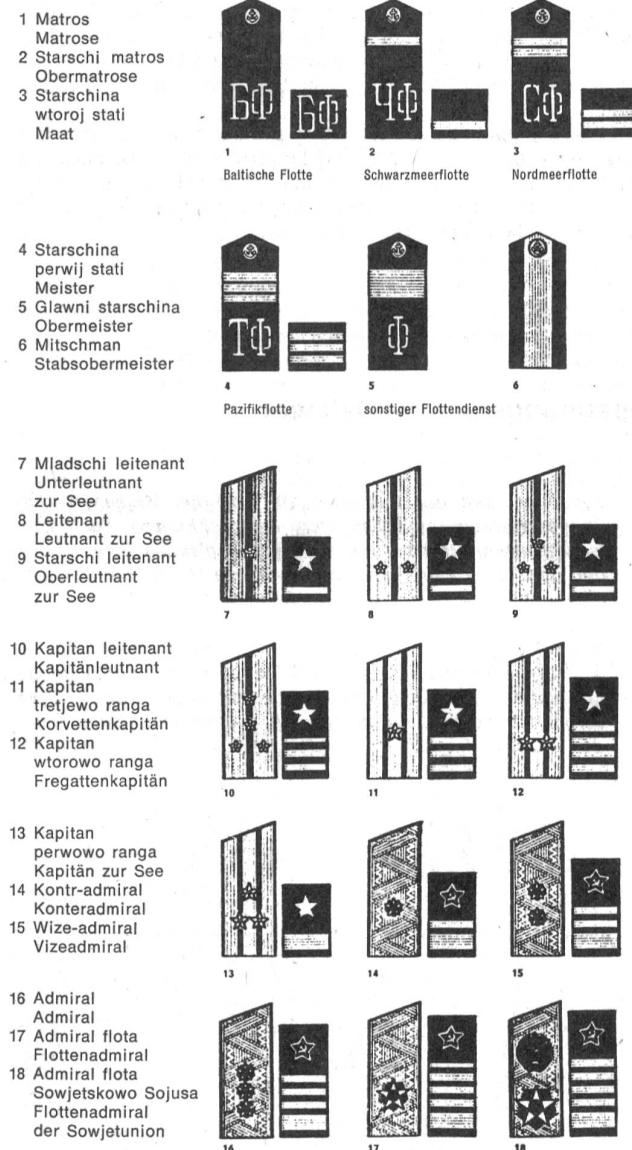
Erst im Krieg gegen Hitler-Deutschland, wo die Marine- und Flotteneinheiten der Roten Armee in wahrlich heldenhaften Kämpfen ihre Pflicht gegenüber ihrer Heimat leisteten, wurde die Grundlage für eine neue Seemacht und für eine neue Tradition gelegt.

Die Sowjetflotte bestand ihre Bewährungsprobe. Unübersehbar für die Welt war sie nun auf den Plan getreten. Und sie erhob recht bald auch Anspruch auf ihre Präsenz in den Weltmeeren als eine unmittelbare Folge der verstärkten politischen und ideologischen Offensive des Kremls nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges.

Eingeleitet wurde diese neue Entwicklungsetappe der Sowjetflotte mit einem Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU, der Mitte der fünfziger Jahre gefasst wurde und der den Aufbau einer Hochseeflotte bestimmte, die in der Lage sei, strategische Aufgaben offensiven Charakters zu lösen. Wie wirksam dieser Beschluss in die Tat umgesetzt wurde, zeigen folgende Tatsachen:

- Im Januar 1964 unternahm ein sowjetisches Atom-U-Boot unter Kapitän Sysjew nach einer ausgedehnten Untereisfahrt eine Nordpol-Expedition. Im Frühjahr 1966 startete eine ganze Gruppe Atom-U-Boote unter Konteradmiral Sorokin, die in eineinhalb Monaten 40 000 Kilometer zurücklegte, verschiedene klimatische Zonen durchquerte, einige Male den Äquator passierte und bei dieser langen Fahrt gleichzeitig Übungen unter schwierigen Bedingungen durchführte.
- Gleichzeitig erhielt die Sowjetflotte äußerst wirksame Mittel der U-Boot-Abwehr, zu denen u. a. Unterwasser-U-Boot-Jäger, Überwasser-U-Boot-Jäger und Hubschrauberträger gehören.
- Die neugeschaffenen Seefliegerkräfte für den strategischen Einsatz können gegen Ziele in grosser Entfernung verwendet werden und Luft-Schiff-Raketen starten, die nochmals über eine grosse Reichweite verfügen.
- Eine äußerst beachtliche Seelandekapazität wurde geschaffen. Die traditionsreiche Marineinfanterie — sie defilierte bei der Jubiläumsparade am 7. November 1967 erstmals über den Roten Platz — ist in völlig neuer Qualität wiedererstanden und wird nun in alle wichtigen Manöver der Sowjetstreitkräfte einbezogen.
- Gleichzeitig erreichten auch die sogenannten konventionellen Seestreitkräfte eine völlig neue Qualität. Die Umrüstung der Kriegsschiffe mit Raketenwaffen gegen Luft-, Überwasser-, Unterwasser- und Landziele machte die Kriegsmarine zu einer ebenbürtigen Waffengattung der Schwester-Streitkräfte der Sowjetarmee. Die Zeit, wo die sowjetische Kriegsflotte nur eine stiefmütterliche Behandlung erhielt und höchstens wegen der revolutionären Tradition gefördert wurde, scheint mit dieser Entwicklung endgültig der Vergangenheit anzugehören!

## Dienstgradabzeichen Sowjetflotte



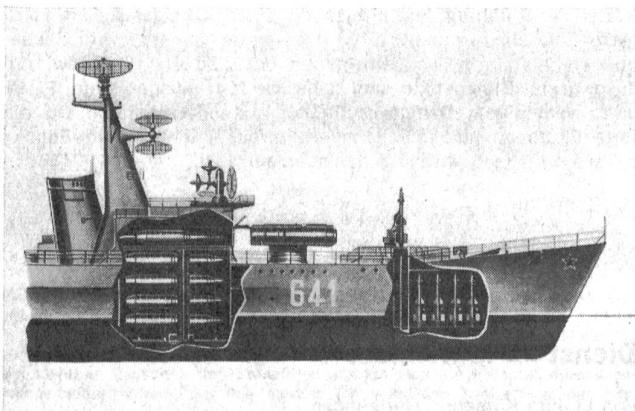
Die Ergebnisse dieses «stillen» Flottenaufbaus und Umrüstungsprogramms trugen besonders in den letzten Jahren ihre Früchte. Flottenadmiral S. G. Gorschkow sagte über die neuen Ziele seiner Marinestreitmacht: «Die unsere Seestreitkräfte erfassende Revolution verwandelte sie in einen offensiven, auf Ferneinsatz ausgerüsteten Teil der Streitkräfte. Neben den strategischen Raketentruppen wurde die Seekriegsflotte in der Hand des Oberkommandos zum wichtigsten Mittel, das einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf des bewaffneten Kampfes auf Kriegsschauplätzen von gewaltiger Ausdehnung ausüben kann» («Morskoi Sbornik», Nr. 2/1967).



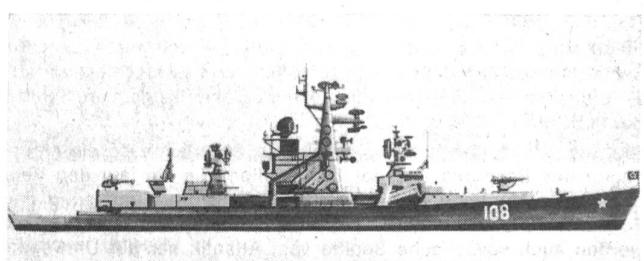
Sowjetische Raketenkreuzer in arabischen Häfen (Sommer 1969)



Raketenkreuzer — die stärksten Einheiten der sowjetischen Kriegsflotte

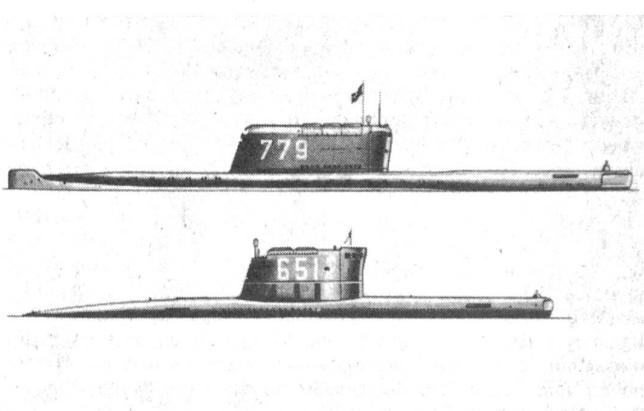
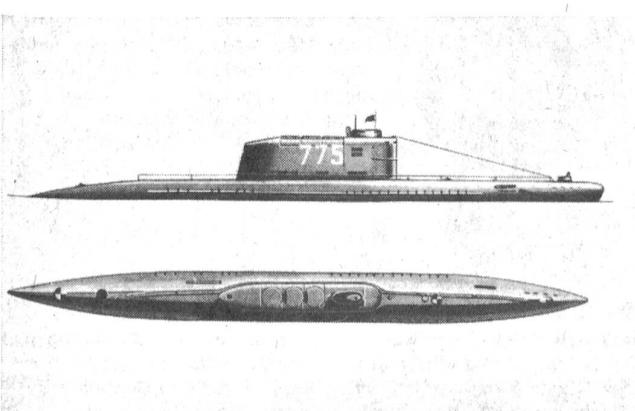


Modernes Überwasserschiff der Sowjet-Flotte



Einer der neuesten Raketenkreuzer der sowjetischen Kriegsflotte. Hervorstechend die Universalität in der Bewaffnung (Schiff-Schiff-Raketen, Flab-Raketen, Artillerie usw.).

Sowjetische U-Boote, die neben Torpedos Mittelstreckenraketen mitführen



Die Theorie des operativen Einsatzes der Flottenkräfte berücksichtigt heute — neben dem Kampf um die Seeherrschaft — vor allem auch die Fähigkeit der Seestreitkräfte, aus riesigen Entfernungen Stützpunkte des Gegners unmittelbar zu bekämpfen und auf sein Territorium einzuwirken.

Diese Voraussetzungen sind die massgebenden seestrategischen Grundsätze der Sowjetflotte, die heute in allen vier Flottengruppierungen — Baltische Flotte, Schwarzmeerflotte, Nordmeersflotte, Pazifikflotte — das Ausbildungsprogramm bestimmen.

Neben den grossen Ozeanen traten in den letzten Jahren besonders zwei Räume in den Vordergrund der seestrategischen Überlegungen der sowjetischen Flottenführung: die Ostsee und das Mittelmeer.

Die Präsenz der 6. US-Flotte im Mittelmeer war schon seit langem ein Dorn im Auge des Kremls. Dort mit einer eigenen Flotte aufzutreten, damit dieser Raum «aufhören sollte, ein westliches Binnenmeer zu sein» (Flottenadmiral Kasatanow in einem «Nowost»-Interview aus dem Jahre 1967), wurde ein unmittelbares Ziel der Sowjetflotte. Im Jahre 1964 begann man mit der Entsendung von Flotteneinheiten ins Mittelmeer. Bis zum Jahre 1967 hatte die Sowjetflotte jedoch nur etwa vier bis sechs Schiffe dazu verwendet, denen keine Flottenbasis zur Verfügung stand. Die neue Entwicklung zeigte sich noch vor dem Nahostkrieg 1967, und zwar als unmittelbare Folge einer Breschnew-Äusserung, die auch gleichzeitig die neue Zielsetzung der sowjetischen Politik in diesem Raum aller Wahrscheinlichkeit nach für längere Zeit bestimmen wird. Der sowjetische Parteisekretär sagte in einer Rede in Karlowy-Vary im April 1967 vor den Vertretern der kommunistischen Parteien von 24 Ländern folgendes: «Die ständige Anwesenheit der amerikanischen Flotte in dem Meer, das die Küsten Südeuropas bespült, ist in keiner Weise gerechtfertigt. Der Augenblick ist gekommen, um mit lauter Stimme den Rückzug der amerikanischen 6. Flotte aus dem Mittelmeer zu fordern!» Und um den Worten mehr Gewicht zu verleihen, wurde in rascher Folge die sowjetische Mittelmeerflotte, die offiziell nun 4. Eskadra der Schwarzmeerflotte heisst, aufgefüllt, und zwar zeitweise auf 57 Einheiten — eine Zahl, die jene der amerikanischen Schiffe der 6. US-Flotte übertrifft!

Die Sowjetflotte benützte bisher als Durchfahrtsstrasse die Meerengen des Bosporus und der Dardanellen, die sie laut den Verträgen von Montreux in Friedenszeiten nach der Erledigung der Formalitäten ohne weiteres passieren darf. Aber in letzter Zeit wurden auch sowjetische Schiffe vom Atlantik her auf Umwegen in das Mittelmeer entsandt, so z. B. im September 1969, als ein Kreuzer, ein Raketenkreuzer, drei Zerstörer und sieben Unterseeboote bei Gibraltar das Mittelmeer erreichten.

Es ist ganz verständlich, dass die Präsenz der Russen im Mittelmeer nicht nur die Verantwortlichen der NATO und die des Pentagons vor Probleme stellt. Auch die Kommunisten in den südosteuropäischen Ländern betrachten die Russen in diesem Raum nicht immer mit wohlwollenden Gefühlen. So musste unlängst Admiral N. D. Sergeew, Generalstabschef der sowjetischen Seestreitkräfte, der «Unità» ein Interview gewähren. Laut diesem kann man im Mittelmeerraum nur dann eine dauerhafte Entspannung erwarten, wenn die Vereinigten Staaten ihre RaketenSchiffe und Israel sich von dem eroberten arabischen Territorium zurückziehen würden. Auch die ausländischen Stützpunkte im Mittelmeerraum müssten aufgegeben werden. Die sowjetischen Schiffe, so sagte der Admiral, würden im Mittelmeer nicht nur die Sowjetunion und die Warschauer-Pakt-Staaten verteidigen, sondern auch die befreundeten arabischen Länder vor der zunehmenden Gefahr einer erneuten israelischen Aggression schützen. Die amerikanische Flotte im Mittelmeer sei nichts anderes als ein Instrument der imperialistischen amerikanischen Politik. Ihre Gegenwart sei eine klare Einmischung in die Souveränität und in die inneren Angelegenheiten der Mittelmeerlande. Dagegen habe die Sowjetunion das Recht, ihre Schiffe ins Mittelmeer zu entsenden, da dieses nur durch die Meerengen des Bosporus und der Dardanellen vom Territorium der UdSSR getrennt sei. (Nach «Magyar Szó», Novi Sad, 15. Februar 1969.)

Während Briten und Franzosen seit Jahren daran sind, ihre Marinestützpunkte im Mittelmeer abzubauen (Bizerta) oder weitgehend einzuschränken (Zypern), trachteten die Sowjets in den letzten Jahren danach, solche Flottenstützpunkte neu einzurichten. Im Sommer 1968 reiste Verteidigungsminister Gretschko nach Tunis, um über eine eventuelle Übernahme der einstigen französischen Kriegshäfen zu konferieren. Die militärische Intervention in der Tschechoslowakei und die damit aufgekommenen verhärteten Ost-West-Beziehungen machten diesem Plan ein vorläufiges Ende. Aber sowjetische Schiffe benützen uneingeschränkt syrische und ägyptische Häfen (Latakia, Alexandria), wo sie, insbesondere nach dem Nahostkrieg 1967, sehr willkommen sind. Vom sowjetischen Flottenverband werden obendrein auch oft geschützte Gewässer, z. B. unweit der griechischen Insel Kythera in der Ägäis, als «Schiffsbasen» verwendet, in denen dann die Hilfsschiffe entweder vor Anker gehen oder kreuzen. Kythera liegt nahe dem Schwarzen Meer und kann durch die türkischen Gewässer leicht erreicht werden. Seit neuestem werden auch Gebiete im mittleren und westlichen Mittelmeer, so in der Nähe der libyschen Küste, als «bewegliche Flottenbasen» benutzt. Schliesslich werden in der Adria auch jugoslawische Häfen angelaufen. Die Präsenz der sowjetischen Kriegsflotte im Mittelmeer scheint nicht nur eine Tatsache zu sein, die man zur Kenntnis nehmen muss, sondern sie ist auch eine Erscheinung, die man von nun an mit vermehrtem Interesse verfolgen muss. Die Sowjets, die in mancher politischer Hinsicht noch treu zu ihrer vergangenen zaristisch-imperialistischen Politik stehen, erreichten nun in den letzten 4—5 Jahren fast unbemerkt einen Vorstoß in ein Territorium, wo sie vorher noch nie Fuss fassen konnten. Ihre Bestrebungen, hier, in «Nachbarregionen der UdSSR» (Sergeew) gut ausgebauten Stützpunkte und eine modern ausgerüstete Flotte unter «ständigem Dampf» zu halten, ist unverkennbar. Ob die Rote Flotte im blauen Mittelmeer jeweils «Kanonenboot-Politik» treiben wird, soll vorläufig dahingestellt sein.

## Dienst im Mittelmeer

Von Lt Jürg Kürsener, Gerlafingen



In letzter Zeit kreuzte im neunten Male die «USS Saratoga» (CVA-60) während einer siebenmonatigen Diensttour mit der amerikanischen 6. Flotte. An Bord führt dieser Flugzeugträger das modernste Fliegergeschwader, das je ins Mittelmeer detachiert wurde. Dieses Marinefliegergeschwader, Carrier Air Wing 3 genannt, umfasst zwei Staffeln mit F-4J-Phantom-Abfangjägern, eine Staffel mit A-6 A-Intruder-Bombern und zwei Staffeln A-7 A-Corsair-Jagdbomber. Dazu gehören ebenfalls drei Detachemente, die das Radarfrühwarnflugzeug E-2 A Hawkeye, den Aufklärungsbomber RA5 Vigilante und die Tanker/Elektronik-Version EKA-3B Skywarrior fliegen. Zum Geschwader gehören letztlich auch drei Helikopter des Typs Kaman Seasprite und ein Kurierflugzeug C-1 B Trader, was ein Total von über 80 Maschinen ergibt.

Der Träger wird vom 48jährigen Kapitän zur See Captain Warren O'Neil befehligt, der zuvor während eines Jahres die «USS